



themenwelten rheinpfalz.de

Ratgeber gesucht?
Interessante Angebote und Informationen rund um das Thema Gesundheit & Vorsorge finden Sie auf einen Klick – unter themenwelten.rheinpfalz.de.



THEMENWELTEN 

**Stiftung Deutsche
KinderKrebshilfe**



Leben

Spendenkonto **90 90 93**
Sparkasse Bonn • BLZ 380 500 00
www.kinderkrebshilfe.de



++ In eigener Sache ++ In eigener Sache ++

DIE RHEINPFALZ
UNSERE NEWSLETTER



Von Frühbarock bis Spätromantik

Collegium Musicum mit Chor und Orchester der Universität des Saarlandes überzeugen in der Otterberger Abteikirche mit einfühlsamem Spiel. Eine Veranstaltung mit Vorbildcharakter für die Region.

VON REINER HENN

Solche Veranstaltungen wie jetzt am Sonntag in der Otterberger Abteikirche müsste es in unserer Region viel öfter geben: Die Klangkörper von Universitäten mit Studenten, Dozenten und Gästen sind ein wichtiges Bindeglied zwischen den üblichen Laienmusizierungsvereinigungen und den hoch professionellen Kulturträgern der Theater, Rundfunkanstalten und Sinfonieorchester.

Das Collegium Musicum mit Chor und Orchester der Universität des Saarlandes braucht neben intensiver Probenarbeit aber auch diese Chance zur Öffentlichkeitsarbeit und nahm am Sonntag diese Gelegenheit zur weiteren Profilierung entschlossen wahr.

Der Reihe nach: Der in unserer Region früher als Leiter der Kreismusikschule Kaiserslautern und als Bezirkskantor an der Stiftskirche erfolgreiche jetzige Universitätsmusikdirektor Helmut Freitag bestätigte mit dem stattlichen Chor (sichtbar ergänzt durch „ältere Semester“) seine außergewöhnlichen Fähigkeiten, einen Klangkörper dieser Art zu entwickeln und auf Höchststand zu bringen: Einst galt Giovanni Palestrina auf dem Tridentiner Konzil als Retter der Kirchenmusik, als zwischen 1545 und 1563 die mehrstimmige Kirchenmusik nach Auffassung des damaligen Papstes abgeschafft werden sollte. Von undeutlichem Stimmengewirr und dadurch Textunverständlichkeit war die Rede – doch Palestrina sollte mit seiner eigens für das Konzil komponierten Missa Papae Marcelli die Skeptiker und Kritiker überzeugen und fortan verstummen lassen. An dieses Klangideal Palestrinas erinnerte auch Freitags Interpretation von Klangbeispielen dieser Zeit um 1600 von William Byrd und Thomas Weelkes. Der Chor erreichte einen wunderbar ausgeglichen und ausgewogenen und ausbalancierten Klang, durchsichtig, klar in der Diktion und rein in der Intonation.

Diese intensive Detailarbeit an der Satztechnik bewährte sich in der formalen Struktur, dem Aufbau von Phrasierungs- und Spannungsbögen. Trotz kunstvoller Imitationen oder melismatischer Ausschmückung von Wörtern und Silben ergab sich eine



Das Sinfonieorchester spielte in großer Besetzung das sehr selten zu hörende Orgelkonzert Josef Gabriel Rheinberger in F-Dur.

FOTO: VIEW

gute Wirkung aus Textgestaltung, Klang und Metrik. Dem Leitthema entsprechend mit englischen Komponisten oder deutschstämmigen, die dort in England berühmt wurden, ergänzte Freitag seine Vortragsfolge durch die beiden Spätromantiker Ralph Vaughan Williams und Edward Elgar: Beim Erstgenannten handelt es sich um einen Auszug aus einer Messe und dies in der Art von doppelchörigen Motetten von Heinrich Schütz, wobei somit eine Brücke zwischen Frühbarock und Spätromantik geschlagen wurde. Auch dieses Werk im klassischen unbegleiteten A-cappella-Stil und mit dialogischer Verbundenheit zweier räumlich getrennter Chöre erklang in superber Ausgewogenheit. Bei Elgars Komposition für Chor und Orgel durfte sich der Kuse-

ler Bezirkskantor Tobias Markutzki an der Orgel mit seinem filigranen und einfühlsamen Spiel auszeichnen. Dies gilt für seine Aufführung des Orgelkonzertes B-Dur von Georg Friedrich Händel nicht ganz: Einerseits handelt es sich beim Kopfsatz um eine Mischung aus Andante und Allegro; die Aufführung hatte als bewegtes und drängendes Allegro den Charakter des Flüchtigen und war unscharf in der Charakteristik von Achtelwiederholungen und bei den schnellen Auftaktfiguren. Dies galt für die so an Klarheit verlierenden Ecksätze und nicht für das melodisch schön zelebrierte Largo. Dennoch, die eigentlichen Momente musikalischer Faszination gingen vom reduzierten Orchester unter Leitung von Emanuele Frisardi aus, das nahtlos die solisti-

schen Episoden aufgriff und sich auch sonst mit besten Eindrücken nachdrücklich für weitere Konzertauftritte dieser Art empfehlen konnte. In der Programmgestaltung war auffällig, dass möglichst viele Kompositionen (und dies teilweise nur in Ausschnitten) präsentiert werden sollten. Dies ist als „Häppchenkultur“ inzwischen überregional en vogue und erlaubt große Vielfalt. Im Fall der beiden Sinfonien (Britten und Joseph Haydns Nr. 104) zumindest diskussionswürdig, was vor allem für Haydns letzte und als Londoner Sinfonie oder „Salomon“ bezeichnete gilt: Sie betont besonders den klassischen Formaufbau und den zyklischen viersätzigen Charakter und steigert sich im Spannungsbogen zur Fermate im Finalsatz.